

Max Bucherer

Autor(en): **H.T.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **12 (1908)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-574499>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

die geradezu lieberlich inszeniert wurden, ganz überraschend schön reüssiert... Uebrigens können Sie sich ja für den Notfall versichern lassen; wir werden demnächst eine „Schweizerische Festversicherungsgesellschaft“ haben, wo je nach Wunsch Policen I., II. und III. Klasse ausgestellt werden.

- E. Das werden wir tun! Sicher ist sicher!
- R. Jetzt bitt' ich schön, Verehrtester, und wir? Mit unserm sogenannten Kantonalen Fest?
- F. Sie werden vorläufig auf ein Fest II. Klasse hinarbeiten. Vorläufig, sage ich; denn es ist ja gar nicht ausgeschlossen, daß Sie nicht im Lauf der Vorbereitungen und namentlich auf den Wink der Propaganda-Zentrale hin, den Schritt in die I. Klasse wagen dürfen, und unsere Festhütten-Gesellschaft wird imstande sein, Sie selbst in den letzten dreißig Tagen noch erst- statt zweitklassig zu bedienen.
- R. Sehr angenehm! Ich sehe nämlich nicht ein, weshalb es gerade uns nicht gelingen sollte, ein Fest I. Klasse zustandezubringen...
- F. Natürlich! Nur Courage!
- B. Darf ich Sie endlich auch bitten, Herr F.?
- F. Mein lieber Herr B., Sie tun am besten, Ihre Vorbereitungen anfänglich nach der II. Klasse zu regulieren. Sollten sie dann wirklich gezwungen sein, in die III. hinabzusteigen, so leidet darunter Ihr Ruf keineswegs. Andererseits steht Ihnen aus der II. Klasse im günstigen Falle auch der Weg in die I. offen. Wer weiß!
- B. Nicht wahr? Und wenn man bedenkt...
- F. Gewiß! Das Festbedürfnis im Volke hat manchmal ganz überraschende Launen! Zudem dürften gerade Sie, Herr B., in Ihrem aufblühenden

Grenzzort auf einen namhaften Zuzug von jenseits der Grenze rechnen...

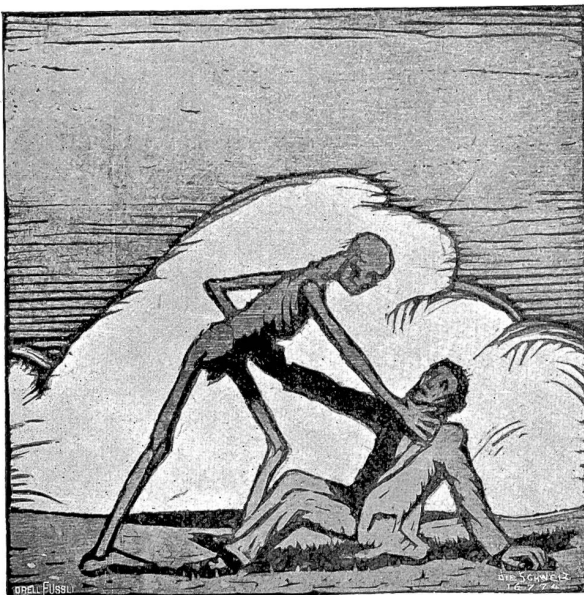
- B. Haben wir schon!
- F. Na also! Friisch drauflos!
- E. Das ist alles ganz hübsch, Herr F.; aber fürchten Sie denn nicht, daß Ihr System, gerade weil es so überaus praktisch ist, die patriotische Begeisterung beeinträchtigen könnte, was man so die Feststimmung nennt?
- F. Durchaus nicht, meine Herren! Nicht als ob ich die Begeisterung, den Patriotismus unterschätzen wollte, o nein! Ich erachte diese Stimmungen auch von meinem praktischen Standpunkte aus für ganz unentbehrliche Festingredienzien. Nur handelt es sich dabei nach meiner Erfahrung doch vorwiegend um Begleiterscheinungen, die sich allemal mit unfehlbarer Sicherheit einstellen, und zwar in einem dem Festbesuch oder der Festdimension ziemlich genau entsprechenden Grade. Ich frage Sie, meine Herren: Haben Sie je von einer gutgefüllten Festhütte gehört, die nicht auch erfüllt gewesen wäre vom Gebrause der gehobenen Feststimmung und der hochgehenden Bogen des Patriotismus? Gewiß nicht! Und glauben Sie mir, meine Herren: Es wird häufiger vorkommen, daß der Patriotismus sogar in einer Festhütte III. Klasse erstklassig sein wird, als daß er in einer Hütte I. Klasse auch nur zweitklassig würde!
- E. R. B. (unisono): Sie müssen unser Ehrenpräsident werden! Wir tragen Ihnen das Ehrenpräsidium an!
- F. Schönen Dank, meine Herren! Mich freut vor allem, daß es Ihnen an der Hauptsache nicht fehlt, am guten Willen!

Max Bucherer.

Nachdruck (ohne Quellenangabe) verboten.

Mit einundzwanzig Reproduktionen im Texte.

In einer der Ausstellungen dieses Frühlings im Zürcher Künstlerhaus begegnete man drei Arbeiten Max Bu-



Max Bucherer, Basel. Tod. Mittelstück eines künstlerischen Holzschnittes.

cherers. Zunächst einem Blatt aus einer Totentanzfolge (i. die beistehende Wiedergabe). Der Tod hat einen jüngern Mann zu Boden geworfen und erwürgt ihn nun mit dem harten Griff seiner knöchigen Rechten. Von einer mächtigen weißen Wolke, die am Horizont der Ebene dräuend emporschwebt, hebt sich die grausige Szene ab; der Umriß der Wolke accentuiert wirksam die Silhouette der Gruppe. Sodann ein ganz anderer Klang: Verlingen am Untersee (i. S. 317), eine delikate, duftig blaue Seelandschaft mit lustigen roten Dächern zwischen grünen Bäumen am Ufer, das nach vorn die Wasserfläche pittoresk säumt. Eine weiche Sonnigkeit liegt über dem Ganzen. Schließlich als dritte Schöpfung: die Delstudie eines alten bäuerlichen Mannes, eines braven Veteranen, breit und flächig gemalt und nach Ausdruck und Haltung trefflich lebendig erfasst. Die Reproduktion nach diesem Werke, die wir S. 321 bieten, beruht auf einem Originalholzschnitt Bucherers.

Ueber den Schöpfer dieser und anderer zur Wiedergabe gelangender Arbeiten sei ein kurzes Wort gesagt.

Basel ist Bucherers Heimatsstadt. Im Juli 1883 ward er hier geboren. Seine künstlerische Unterweisung suchte er 1900 zu München in der bekannten Knirr-Schule; zwei Jahre studierte er bei diesem tüchtigen Lehrer. Dann



Max Bucherer, Basel.
Karifizierender Schattenriß von
Hermann Hesse. Holzschnitt.

ging er nach Paris, seine Studien fortsetzend. 1905 wurde Bucherer Lehrer für Graphik an der Obrist-Schule in München. Den graphischen Künsten hatte er stets große Aufmerksamkeit geschenkt, und vor allem in der Technik des Holzschnittes ist er ein Meister geworden. Er hat sie für seine zahlreichen Exlibris mit mustergiltigen Stilverständnis verwertet. Eine besondere Publikation von Exlibris hat Bucherer 1906 bei Schulz in Frankfurt erscheinen lassen. Man mag denn auch diese kleinen Blätter genau sich ansehen; sie sprechen vielleicht am lauteften

für den feinen künstlerischen Sinn, der in Bucherer lebt. Ganz entzückend, wie er so ein einfaches Landschaftchen vor uns lebendig werden läßt, mit den Blumen auf der Wiese, den mit wenigen Strichen sicher charakterisierten Bäumen, der hellen Luft und den reichen Wolkengebilden! Ein ausgesprochener dekorativer Geschmack offenbart sich überall: wie die Initialen verbunden und eingerahmt werden, wie pflanzliche Motive einen Namen umranken — oder hinwiederum, was ist das für ein zierlich-sinniger Einfall: der Blumenkorb, den Schmetterlinge umflattern, als Exlibris für ein Mädchen!

Der Buchschmuck, der glücklicherweise heute wieder so sorgfältig gepflegt wird, besitzt in Bucherer einen besonders begabten Künstler. Da er mit der Welt der Typen genau bekannt ist, weiß er auch, wie eine dem Auge wohlthuende Anordnung des Satzspiegels beschaffen sein muß, welche Art

von Einfassung der Seite wohl bekommt, wie eine Decke stilvoll zu schmücken ist, wie eine Bignette sich dem Drucktypus einfügt. In jüngster Zeit hat Bucherer u. a. den Buchschmuck zu dem bei Rascher in Zürich erschienenen Gedichtband Charlot Strafers entworfen, eine vollgiltige Probe seines gewählten Geschmacks.

1906 ist Bucherer an den Bodensee oder besser den Untersee übergesiedelt. In Gaienhofen hat er sich ein Atelier eingerichtet. In enger Freundschaft mit Hermann Hesse und Ludwig Finckh, dem „Rosendoktor“, verbunden, hat er diese beiden auch in lustigen Holzschnitten porträtiert. Ein Gemälde wie das des Schlosses von Steckborn gegenüber von Gaienhofen (s. S. 318) ist u. a. da entstanden. Im Herbst 1907 zog es ihn wieder nach München, wo ihm natürlich reicheres künstlerisches Material, vor allem für das Studium des Figürlichen, zu Gebote steht, als dies in dem kleinen Gaienhofen der Fall ist. Doch handelte es sich dabei nur um einen vorübergehenden Aufenthalt (der u. a. den eingangs erwähnten Studienkopf des Alten zeitigte); der liebliche Untersee mit seinen unvergleichlichen atmosphärischen Reizen hat seine Anziehungskraft auf den Künstler nicht eingebüßt.

Von dem feinen Talent Max Bucherers, in dem sich reine und angewandte Kunst so glücklich verbinden, darf man noch viel Eigenartiges und Schönes erwarten.
H. T.



Max Bucherer, Basel.
Karifizierender Schattenriß von
Ludwig Finckh. Holzschnitt.

Sonnengluten.

Ein Erlebnis im Staat Tennessee von Hulda Grivelly, New-Market.

„Die Vögelin schweigen im Walde“ — alle schweigen bis auf einen besonders gewicksten Kerl von einem Spottvogel, der von Zeit zu Zeit einen kräftigen Triller durch den in Bruthitze daliegenden Garten erschallen läßt. Im Gurkenbeet liegt alles welk und geknickt durcheinander und wird sich erst abends wieder aus seinem erschlafften Zustande erholen. Die Hauskatze hat sich mit ihren Jungen unter das Dach in den feuchten Schatten gelegt. Von Menschen nirgends eine Spur. Ein paar Weidschweine laufen ziellos, mechanisch nach Futter suchend, den eingehegten Gärten entlang. Maultiere rufen und antworten sich in der Ferne; wehmütig, todesraurig erklingt ihr gewohntes Jia — jia.

Es geht gegen vier Uhr. Im Hause kann man es kaum mehr aushalten, und draußen ist auch keine mitempfindende Seele weit und breit. Nur eine Frau wandelt Kühlung suchend im Schatten des Gartens. Die reifen Pflaumen, die sie vom herabhängenden Astie pflückt, sind heiß und

haben einen gärenden Geschmack. Die Sonne sticht wütend, und schwarze Wolken erheben sich von Norden her. Sie geht der langen Reihe von Neben nach, die den Gartenweg begrenzen, und schaut hinaus in die schattenlose Landschaft. Ein ganz unerwarteter Anblick wird ihr zuteil. Die vorhin noch so menschenleere grüne Weite ist verwandelt, unheimlich belebt, wie die drohenden Wolken den glühenden Himmel beleben. Auf dem Pfade, der vom Städtchen hinausführt, zum Gerichtshaus und dem Bezirksgefängnis, geht in einer gewissen Ordnung eine lange Reihe von Männern, schweigend, fast in soldatischem Marsche. Doch was für Gestalten und in welcher nachlässiger Kleidung! Zum größten Teil sind es hagere, struppige, etwas gebückte Südländer Bauern aus den versteckten Flußtäälern herauf, wie sie Hohenwald früher fast ausschließlich gesehen, die aber seitdem beinahe gänzlich aus dem wachsenden Städtchen verschwunden sind. Ohne Hast und Hitze, leblos schier ziehet die Schar; doch in ihren



Max Bucherer, Basel. Exlibris Ludwig
Finckh. Farbiger Holzschnitt.